

Buchbesprechung

Die geheime Mission des Kardinals

Stefan Federbusch ofm

Zur Handlung des Buches heißt es auf der WeBSITE des Verlages:

„Noch herrscht Friede in Syrien. Die italienische Botschaft in Damaskus bekommt 2010 ein Fass mit Olivenöl angeliefert, darin die Leiche eines Kardinals. Kommissar Barudi will das Verbrechen aufklären; Mancini, ein Kollege aus Rom, unterstützt ihn und wird sein Freund. Auf welcher geheimen Mission war der Kardinal unterwegs? Wie stand er zu dem berühmten Bergheiligen, einem Muslim, der sich auf das Vorbild Jesu beruft? Bei ihrer Ermittlung fallen die beiden Kommissare in die Hände bewaffneter Islamisten. Rafik Schamis neuer Roman erzählt von Glaube und Liebe, Aberglaube und Mord und führt uns tief in die Konflikte der syrischen Gesellschaft und in das berufliche Schicksal und die Liebe eines aufrechten Kommissars.“

Das Werk ist mit dem Typus „Roman“ betitelt. Das trifft die Erzählweise von Rafik Schami besser als wenn dort „Krimi“ / „Kriminalroman“ vermerkt wäre. Zwar setzt die Erzählung mit einem spannenden Mordfall ein, verliert aber im Laufe der Zeit deutlich an Spannung. Dies liegt zum einen am eher gemächlichen Erzähltempo innerhalb der gut 400 Seiten mit seinen 51 Kapiteln, zum anderen an den unterbrechenden Kapiteln mit dem Untertitel „Kommissar Barudis Tagebuch“, in denen der Hauptdarsteller in der Ich-Perspektive berichtet. Neben dem eigentlichen Fall geht es parallel um das Schicksal eines einzelnen Menschen in Syrien. Eines Menschen, der sich politisch raushält und seinen Schwerpunkt auf die Aufklärung von Mordfällen legt, was angesichts der komplizierten politischen Interessenslagen schwer genug ist. Denn in der Regel geht „das Ansehen des Staates über die Gerechtigkeit“ (416) und andere legen fest, wer der Mörder ist. Eines Menschen, der als aramäischer Christ der melkitisch-katholischen Kirche angehört. Eines Menschen, der durch den Darmkrebstod seiner über alles geliebten Frau Basma 1994 (1980 hatten sie geheiratet) innerlich schwer verwundet ist... und sich zu seinem nahenden Ruhestand über die Zuwendung einer liebevollen Nachbarin freuen kann. Eines Menschen, der keine Kinder hat, aber einen „Adoptivsohn“ Scharif, der ihm und seiner Frau gewaltsam genommen wurde und dem er im Laufe der Erzählung wieder begegnen wird.

Rafik Schami ist in Damaskus geboren und sein Künstlernamen bedeutet: Damaszener Freund. Für mein Empfinden ist das Werk eine Art Liebeserklärung des Autors an sein Heimatland Syrien, das er 1971 verlassen hat, um in Deutschland Chemie zu studieren. Allerdings eine sehr kritische, die die komplizierte Gemengelage von Gesellschaft, Politik und Religion aufzeigt. Einer Gemengelage, die es kaum ermöglicht, einem anderen zu vertrauen, denn wer weiß, auf welcher Seite er gerade steht... „Die Diktatur macht uns ängstlich. Sie lässt nicht nur Freunde und Verwandte einander bespitzeln, sie verbreitet auch Geschichten über fortwährenden Verrat, so dass das Volk überzeugt ist: Man kann heutzutage keinem mehr vertrauen“ (103).

Der Autor nutzt 2019 die Rückprojektion, um Entwicklungen aufzuzeigen, die sich wenige Jahre später massiv verschärft haben. Dazu zählt das gestörte Zusammenleben innerhalb der religiösen Vielfalt. „Früher haben wir überhaupt nicht darüber gesprochen, wer welcher Religion angehört. Heute ist es das erste, was man wissen will“, so Kommissar Barudi. Was einst recht gut funktioniert hat – das interreligiöse nachbarschaftliche Zusammenleben – hat in den letzten Jahren in verschiedenen arabischen Ländern durch den aufkommenden islamischen Fundamentalismus massiv gelitten. Mit dem Islamischen Staat (IS) ist ein „Staat im Staat“ (308) entstanden. Schami schreibt sehr freimütig über die unter Assad herrschende Diktatur und die Macht des Geheimdienstes, über Vetternwirtschaft und Korruption. „Es gibt auf der Welt kaum ein raffinierteres System als den syrischen Geheimdienst. Fünfzehn Abteilungen, und jede Abteilung kümmert sich nur um einen ganz genau definierten Sektor“ (176).

Ein roter Faden inhaltlicher Art ist das Thema Glaube und Aberglaube – sowohl im Christentum als auch im Islam. Was hat es mit Wundern auf sich? Sind Wundertäter wie der „Bergheilige“ Scharlatane und Betrüger oder tatsächlich besonders Begnadete und Heilige? Und wie steht es um ihre Anhänger? „Sobald Fanatismus die Seele erobert, verkommt das Wissen zu toten Information, die keinen Einfluss mehr auf die Seele hat“ (350), muss Kommissar Barudi feststellen. Und sein Mitarbeiter Schukri kommt zu der Erkenntnis: „Aberglaube als Massenerscheinung gedeiht am besten in elenden oder übersättigten Gesellschaften. In unserer Gesellschaft, in der die Entrechteten das nackte Leben zu retten versuchen, suchen die Menschen Halt, und sei es an einem Spinnenfaden, den sie für ein Rettungsseil halten“ (418).

Ach ja, am Ende habe ich als Leser fast vergessen, dass es auch um Intrigen im Vatikan geht, um Richtungskämpfe zwischen Kardinälen und Kontakten zur Mafia. Als sein persönliches Fazit wird Kommissar Barudi in sein Tagebuch schreiben: „Es fällt mir schwer, aber ich muss es mir einmal ganz offen eingestehen: Ich bin gescheitert. Ich beende meine Laufbahn mit einer Niederlage...“ (415), der aber ein persönlicher Neuanfang im Ruhestand folgen wird. Es bleibt die Frage: Wie lässt sich in einer Diktatur Widerstand leisten? Auch der aufrechte Barudi hatte zu Beginn seiner Karriere einmal geschwiegen, wo er hätte reden müssen. „Er schwieg wie Tausende, wie Millionen.“ Sein Protest erfolgt zumindest zum Finale seines Berufslebens in Form einer trotzigem Verweigerung: Er schwänzt seine eigene Verabschiedung und vergnügt sich stattdessen mit seiner Freundin im Bett.

Das Ganze ist eine überladene Mischung aus Krimi, Gesellschaftsanalyse und Liebesgeschichte. Der Spannungsbogen eher flach, manche Erzählelemente eher schlicht und langatmig. Wer den orientalischen ausufernden Erzählstil liebt, wird es genießen, wer eher auf Spannung setzt, enttäuscht sein. Auf jeden Fall ein interessanter Einblick in die Gesellschaft Syriens im Jahr 2010, also vier Jahre vor Beginn des syrischen Bürgerkriegs.

Zum Autor

Rafik Schami wurde 1946 als Suheil Fadél in Damaskus geboren und lebt seit 1971 in Deutschland. 1979 promovierte er im Fach Chemie. Sein umfangreiches Werk wurde in 33 Sprachen übersetzt und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, so u.a. mit dem Hermann-Hesse-Preis, dem Nelly-Sachs-Preis, dem Preis „Gegen Vergessen - Für Demokratie“ und dem Gustav-Heinemann-Friedenspreis.



Bibliografie

Rafik Schami
Die geheime Mission des Kardinals
Roman
432 S.
Carl Hanser Verlag,
München 2019
ISBN: 978-3-446-26379-6
Preis: 26,- Euro